Bezirksblätter MeinBezirk Meine Stadt Innsbruck
Mein.Bezirk.at
Innsbruck, am 21.05.2025, Nr: 21 - Erscheinungsweise: 52x/Jahr, Seite: 36
Druckauflage: 61 730, Darstellung: 94,38%, Größe: 135cm², easyAPQ: _
Auftr.: 660, Clip: 16672444, SB: Leemann Marcel

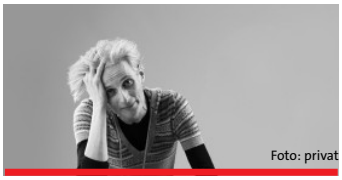
Foto: privat

FREI IM THEATER

Christine Frei
redaktion.innsbruck@meinbezirk.at
meinbezirk.at/innsbruck

Virtuoser Tanz um Rausch und Beben

Sie hatten vor eineinhalb Jahren zweifelsohne den schwierigsten Einstand, doch die beiden Tanzdirektoren des TLT, Marcel Leemann und Stefan Späti, begeisterten auch in dieser Saison mit einer überaus vielfältigen Leistungsschau zeitgenössischen Tanzes. Wie etwa mit Caroline Finns euphorisch gefeiertem Tanzstück „The Room". Nicht minder faszinierend der Tanzabend „Rausch" mit Ihsan Rustems hinreißend selbstironischem Boléro und den zwei atemberaubend getanzten Explorationen „Unfamiliar Connections" von Francesca Frassinelli und „Celestial Fractures" von Julian Nicosia über das zeitlose Wagnis, aus dem gesellschaftlichen Verband oder aus vormaligen Liebesbeziehungen auszubrechen. Mit der Tanzproduktion „Beben", in der die Gefühlswelten junger Menschen im Mittelpunkt stehen, ist nun ein weiterer Coup geglückt. Leemann, der als Choreograf einen betont partizipativen Ansatz pflegt, nimmt sich hier bewusst zurück. Die zentralen Impulsgeber sind abseits des Tanzensembles, die Poetin Julia Costa sowie das Ausstattungsduo Monika Lechner und Leah Watzdorf. Und ganz klar Shootingstar Oscar Haag: Das musikalische Ausnahmetalent hat einen durchgängigen Soundtrack und drei großartige Sehnsuchts-Songs geschrieben und steht auch selbst bei jeder Aufführung als Live-Musiker auf der Bühne. „Beben" kreist weniger um das Spektakuläre, das diesem Begriff innewohnt. Der Abend sucht vielmehr nach den Irritationen in unseren zwischenmenschlichen Begegnungen, in denen immer auch Unsicherheit und Ratlosigkeit mitschwingen. Genauso wie sich Jungsein anfühlt. Damals wie heute.

Zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG.
Anfragen zum Inhalt und zu Nutzungsrechten an das Medium (Fon: 0512/320*110, @: kundenservice@regionalmedien.at).

Tiroler Tageszeitung

Junge Inszenierung mit Wumms

Kraftvoller Aufruhr ohne Trümmer: Oskar Haag mit „Beben“ am Landestheater

Bebende Körper sacken wie brüchig gewordene Gebäude zusammen, manipuliert von innerer Suppression und den Kräften der Natur.

© Birgit Gufler

Von Julia Brader

Sonntag, 4.05.2025, 19:01

Mit Oskar Haag holen Marcel Leemann und Stefan Späti einen aufstrebenden Künstler auf die Bühne der Kammerspiele, der mit dem jungen Tanzensemble und „Beben“ eine beispiellose Performance hinlegt.

Innsbruck – Wer seinem Werk den verheißungsvollen Titel „Beben“ verleiht, weckt damit unweigerlich hohe Erwartungen – umso mehr, wenn mit der Mitwirkung eines erfolgreichen jungen Künstlers von gerade einmal 19 Jahren geworben wird. Löst die Tanzperformance, die am Samstag in den Innsbrucker Kammerspielen zur Uraufführung kam, also eine fundamentale Erschütterung im positivsten Sinne aus? Oder bleibt sie doch nur ein kleiner Ausschlag auf dem Kardiogramm des neugierig angespannten Publikums?

Der Aufwand, der hier auf und hinter der Bühne betrieben wird, ist jedenfalls nicht zu verachten: Effektvoll eingesetzte Leuchtmittel, simple, aber zugleich zeitgemäße Kostüme und in die Performance integrierte Kartongebilde – in einem befindet sich beispielsweise Haags Klavier – wachsen zu einem gelungenen Bühnenbild zusammen.

Besonders eindrucksvoll: TänzerInnen werden von imaginierten Wellen hin- und hergerissen, während sich andere auf die großen Kartongebilde retten.
© Birgit Gufler

Der unbestrittene Protagonist des Abends ist Oskar Haag, immer wieder durch gleißendes Licht entsprechend in Szene gesetzt. Er wechselt gekonnt zwischen Tanz, Dichtkunst und Instrumentierung, auch die jungen, internationalen TänzerInnen greifen für Gesangs- und Sprecheinlagen zwischendurch zum Mikrofon – bisweilen werden das wilde Gewusel und multilinguale Gesäusel auf der Bühne etwas unübersichtlich, für die an Reizüberflutung gewöhnte jüngere Generation, die im Publikum ungewohnt umfangreich vertreten ist, wohl aber kein Problem.

Die Vibration, die sich im Raum ausbreitet, ist eben Programm und dabei multisensorisch zu begreifen: Da trommeln etwa geballte Fäuste auf die zitternden Körper, flackerndes Licht und spannungsgeladene Soundscapes erzeugen eine grundlegende Unruhe, die von den starken Verszeilen der Tiroler Lyrikerin Julia Costa untermauert werden: „alles bewegt sich, weil zwei sich anschauen“, heißt es da, „weil jetzt nichts mehr so bleiben kann, wie es ist“. Körper pulsieren – mal ungewollt asynchron, mal bewusst rivalisierend –, Haags Musik variiert zwischen melancholisch-zittrigem Pop und metallisch-rockigeren Beats.

Leemann und sein Team wissen den jungen Haag in Szene zu setzen.
© Birgit Gufler

Die erwartete Kulmination fällt stiller aus als gedacht. Die TänzerInnen verschwinden, nach einem von ihnen selbst eingeläuteten Count-down, in einem Graben von der Bühne. Ehe sie – nun in bunte, hautenge Kostüme gequetscht – gewissermaßen reinkarniert noch einmal mit eindrucksvollen Tanzfiguren aufwarten.

Grobes Konzept statt Zwang

Es sind substanzielle Emotionen, die an diesem Abend vermittelt werden sollen – jedoch ohne dabei eine stringente Geschichte zu erzählen. Das Beben kann also als physischer oder psychischer Zustand, als von äußerlichen Umständen evoziert oder inneres Ungleichgewicht verkörperlichend

interpretiert werden. Leemann setzt bewusst auf das Assoziative und lässt damit gerade den jungen KünstlerInnen die nötige Freiheit, etwas Unkonventionelles für die zum Teil mit Vorbehalt Nicht-Valga-Produktionen konsumierenden ZuschauerInnen zu bringen.

Das Ergebnis kann als gelungen betrachtet werden, das Publikum dankte mit lang anhaltendem Applaus und Standing Ovations. Dass die Bewegungen nicht immer ganz flüssig, die Töne nicht immer genau getroffen sind, wird dem – nochmals betont – jungen Ensemble freilich verziehen. Die eigens für das Stück komponierten Songs des gefeierten Oskar Haag – allen voran „Mr. Demon“ – haben in jedem Fall das Potenzial, zu großen Hits zu werden. Insgesamt eine erfrischend andere Performance, die sich gezielt an ein experimentell offenes Publikum richtet und damit einiges richtig macht.

Zum Stück

Beben ist ein Tanzstück von Marcel Leemann mit Kompositionen und Livemusik von Oskar Haag. Die Texte stammen von Julia Costa. Nächster Termin: 10. Mai, 19.30 Uhr in den Kammerspielen.

Mehr zum Thema:

Pop-Prinz bittet zum Tanz

Wie Senkrechtstarter Oskar Haag Innsbrucks Kammerspiele zum „Beben“ bringen will

Tanztheater im TLT

Berauscht zum Höhepunkt: Anhaltender Applaus für „Rausch“ im Landestheater

Dicht gefüllter Tanzkalender

Ein Wettlauf ums Publikum: Neue Tanzstücke von Gasa Valga und am Landestheater

ANGESCHAUT

Beben

Tipp von Gilbert Rosenkranz

Beben, unruhige Zeiten. Gefühlt überall. Wie zeitgenössische Kunst solche Gefühle überzeugend aufzugreifen vermag, zeigt das gleichnamige Stück am Tiroler Landestheater.

©Birgit Gufler

Der Anspruch ist offenkundig: Jungen Künstler:innen in ihren Ausdrucksweisen eine Bühne geben. Marcel Leemann, Co-Direktor Tanz am Landestheater, tut dies in seinem Tanzstück Beben konsequent. Zu hören ist Musik des 19-jährigen Singer-Songwriterss Oskar Haag, dessen Stimme und Lieder gleichermaßen fesseln. Die dichten Texte stammen von Julia Costa. Schade, dass sie aufgrund der Lautstärke bisweilen nicht zu verstehen sind. Das Tanzensemble zeigt atemberaubend schöne Körperkunst. Gratulation an Marcel Leemann zur mutigen Entscheidung, künstlerisch ganz auf die Jugend zu setzen. Das bringt Menschen ins Theater, die sonst nie einen Fuß dorthin setzen würden. Und verdeutlicht den Anspruch des Theaters, das Leben in all seiner Vielschichtigkeit zu reflektieren.

Beben. Tanzstück von Marcel Leemann mit Livemusik von Oskar Haag. www.landestheater.at

Maria Hauer

MATTHÄUS FELLINGER

Wenn Rosen blühen

Spät sind sie heuer dran: während Obstbäume, Forsythie und all die Frühlingsblumen längst verblüht sind, öffnen die Rosen erst jetzt ihre Knospen. Es ist das letzte große Aufblühen im Jahr, ehe die Hitze des Sommers und damit die Zeit des Reifens kommt. Jetzt zeigt sich die Natur von ihrer schönsten Seite – im Hochzeitsgewand gewissermaßen. Man darf es betrachten – und staunen. Betrachten – und staunen. Das sind die Fähigkeiten, die dem Menschen unserer Tage so selbstverständlich geworden sind, dass sie sie fast vergessen haben. Er will sich nicht so recht damit zufriedengeben! Was ist das für eine Rose? Ich will sie in meinem Garten haben! Es ist fast so, als wäre das Staunenswerte erst dann vollkommen, wenn man es selbst besitzt. Mit dem Gefallen und Genießen allein will sich der Mensch nicht so recht begnügen. Wie glücklich darf sich ein Mensch schätzen, der sich an den Blumen in fremden Gärten freuen kann, an Bäumen, von denen er nicht selbst ernten wird, am Schönen irgendwo in freier Natur. Und ist es nicht noch schöner zu sehen, wie andere Menschen sich darum kümmern – damit es auch mir gefällt? Und: Ich habe überhaupt keine Arbeit damit!
Die alten biblischen Geschichten, die von Besessenheit erzählen, muten uns heute ein wenig fremd an. Was wären das schon für Geister, die einen Menschen verrückt machen? Der Drang, alles Schöne selbst besitzen zu wollen, ist auch eine Art Besessenheit. Sie macht blind für all das Schöne und Gute, bloß, weil es nicht mir gehört.

DER SALZSTREUER

Nicht selbstverständlich

Jedes Jahr pflanzen wir hundert Bäumchen auf einem sehr steilen Stück oberhalb unseres Hofes. Mit Steigeisen, Bergschuhen und trotzdem immer noch nicht ganz sicher, dass man den Halt nicht verliert.
Dort oben zu stehen braucht Konzentration, wir arbeiten Hand in Hand: Der eine ist für die Löcher zuständig, der andere für das Einpflanzen. So geht es Stück für Stück weiter.
Dieses Jahr kam mir immer wieder ein Satz in den Sinn: Wenn ich wüsste, dass es kein Morgen gibt, würde ich dennoch ein Bäumchen pflanzen. So ähnlich wird es Martin Luther in den Mund gelegt. Niemand weiß um die eigene Lebenszeit. Ein Unfall, eine schwerwiegende Diagnose… so gesehen ist jeder Tag einer, an dem man nicht wirklich weiß, ob ein weiterer folgen wird. Da tut es gut, ganz bewusst etwas Gutes und Zukunftsweisendes zu tun – vielleicht war das auch ein Gedanke von Luther?
Bäume pflanzen, gerade in steilem Gelände, ist nicht immer einfach. Aber es erfüllt mit Freude und auch mit Dankbarkeit, wenn man das Heranwachsen erleben darf, dem Rauschen der Blätter in der sanften Brise lauschen und die bunten Farben im Herbst bewundern kann. Es ist nicht selbstverständlich.

Radziwon

MARIA RADZIWON

„Wir wollen Hoffnungsinseln im Ozean von Leid sein."

NIKODEMUS SCHNABEL, ABT DES DORMITIO-KLOSTERS IN JERUSALEM BEI EINEM PRESSEGESPRÄCH IN LINZ.